

Einladung des Aktiven Museums ein Zeichen der Wertschätzung

**TRUDE SIMONSOHN Bubis-Preisträgerin im Gedenkraum der Stadt und der neuen
AMS-Geschäftsstelle**



Die Holocaust-Überlebende Trude Simonsohn besichtigt gemeinsam mit Prof. Karlheinz Schneider und Angela Wagner-Bona vom Aktiven Museum Spiegelgasse im Gedenkraum der Stadt Wiesbaden im Rathaus. Foto: RMB/Friedrich Windolf

(red). Trude Simonsohn, die im April mit dem Ignatz-Bubis-Preis für Verständigung ausgezeichnet wurde, besuchte auf Einladung des Aktiven Museums Spiegelgasse (AMS), den Gedenkraum im Wiesbadener Rathaus. „Wir sind Frau Simonsohn sehr dankbar dafür, dass sie sich immer wieder für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat“, erklärte Angela Wagner-Bona, Vorstandsmitglied des AMS und für das Zeitzeugenprogramm an den Schulen verantwortlich.

„Ihre vorurteilsfreie Art trotz ihrer schrecklichen Erfahrungen, und ihre Schilderungen der Verfolgung und des Alltags in Konzentrationslagern, vor allem in Theresienstadt, haben die Schüler und Schülerinnen immer wieder tief beeindruckt. Ihr Engagement für Aufklärung und Verständigung hat einen unschätzbaren Wert für uns“, betont Angela Wagner-Bona. Neben den Zeitzeugengesprächen hatte Trude Simonsohn auch an Studientagen von Geschichtsleistungskursen an Wiesbadener Gymnasien mitgewirkt.

Trude Simonsohn, wurde 1921 als Trude Gutmann in Olmütz geboren. Als am 15. März 1939 die deutschen Truppen in der Tschechoslowakei einmarschieren, verlässt sie das deutsche Gymnasium in Olmütz und arbeitet in der Landwirtschaft. Im Juni 1942 wird sie verhaftet, im November nach Theresienstadt deportiert. Dort kümmert sie als Betreuerin um eine Mädchengruppe.

Noch im Ghetto Theresienstadt hat sie Berthold Simonsohn kennengelernt und kurz vor ihrer Deportation 1944 nach Auschwitz geheiratet. Im März 1945 wird sie im KZ Mendorf in Schlesien befreit. In Theresienstadt hat sie nach dem Krieg ihren Mann wiedergefunden.

Bis März 1946 arbeitete Trude Simonsohn in Prag; im gleichen Jahr reiste sie in die Schweiz aus. Ab 1950 lebten sie und ihr Mann in Deutschland, zunächst in Hamburg, seit 1955 in Frankfurt, wo sie sich stark in der Jüdischen Gemeinde engagierte, von 1989 bis 1992 in der Funktion als Gemeinderatsvorsitzende, während ihr Mann zu den Mitgründern der bis heute in Frankfurt angesiedelten Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland gehörte.

Trude Simonsohn ist bis heute in vielen Vereinigungen und Bereichen aktiv, die der Verständigung dienen, und in Einrichtungen, die an der Geschichte interessiert sind. Für diesen unermüdlichen, von dem Gedanken der Versöhnung geprägten Einsatz, hat Trude Simonsohn zahlreiche Ehrungen erfahren, unter anderem erhielt sie die Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen.

„Ich bin es den Toten schuldig“, hat Trude Simonsohn, die Theresienstadt und Auschwitz überlebte, ihren unermüdlichen Einsatz begründet. Seit zwölf Jahren besucht die heute 89-jährige, deren gesamte Familie während der NS-Zeit ermordet wurde, Schulklassen, um als Zeitzeugin und Überlebende des Holocausts Kindern und Jugendlichen ein „lebendiges Bild von Geschichte“ zu vermitteln und einen persönlichen Zugang zum Thema jenseits der trockenen Schulbuch-Realität zu ermöglichen.

Professor Karlheinz Schneider, der in seiner Zeit als Vorsitzender des Aktiven Museums die Herausgabe eines Hörbuches mit den Erinnerungen von Trude Simonsohn initiiert hat (AMS-Edition „Zeugen einer Zeit“), begrüßte die Bubi-Preisträgerin gemeinsam mit Angela Wagner-Bona im Gedenkraum des Rathauses begrüßen. Anschließend besichtigte Trude Simonsohn die neue Geschäftsstelle des AMS in der Spiegelgasse 9.